

Zypern : eine Kolonie russischer Oligarchen

Autor(en): **Swen [Wegmann, Silvan]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

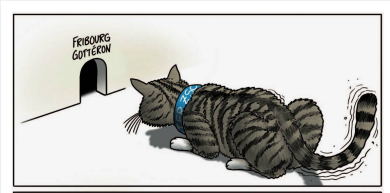
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Swen (Silvan Wegmann)
Zypern – eine Kolonie russischer Oligarchen.
 Jürgen Tomicek | Deutschland
Auslaufmodell.



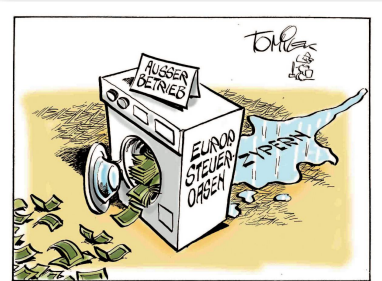
Petar Pismestrovic
 Österreich
Hände hoch, oder es knallt!



Markus Vasalli
In memoriam Giuliano Bignasca (17. März) und Hugo Chavez (15. März)



Swen (Silvan Wegmann)
Und tschüss!



SRF und die Frauen

Die Quotenfrage in De Wecks Imperium

Die Zuschauerquoten der nationalen Fernsehkanäle SF1, SF2 und SF Info waren bis Dezember 2012 ebenso bekannt wie die Reichweiten der nationalen Hörfunksender Radio DRS1 bis 4. Seit Anfang Jahr herrscht quotentechnisch Blackout. Dass die nach einem neuen System erhobenen unterirdischen Quoten geheim bleiben müssen, liess nun gar dem Nationalrat Stolz (FDP/BS) den Kragen platzen: «So kann es nicht weitergehen!»



Die TV-Quoten sinken zwar seit dem Wirken von Fernsehdirktorin Ingrid Deltenre, aber wenigstens konnte ihr Sinken gemessen, stimmungszünd entschuldigt («Kein Fussball-grossereignis in diesem Jahr») und kommentiert werden («Den Zuschauerrückgang Frau Deltenre anzulasten, ist ein hinterfotziger Sexismus»).

Nun hat Roger de Weck aus Walpens «SRG Idee suisse» das kongregente Monstrum «SRF» gemacht. In ihm dröhnt Sven Epiney («The Voice»), den man weiland auf SF1 noch erfolgreich wegzappen konnte, plötzlich schon im Morgengrauen überfallartig auf «Radio Äss Ärr Äff Eins» aus dem Projektionswecker: Guten Morgen Schweiz! Jede Woche ein erbarmungslos lustig durchmoderierter Kindergeburtstag.

Bald wird die Radio- und Fernsehgebühr zur nationalen Zwangssteuer werden. Aber wie viele Eidgenossen sich den konvergerten De Weck-Rundfunk über ihre vielfältigen «Devices» zu Gemüte führen, bleibt unter Verschluss. Die Moderatorinnen und Reporterinnen vom Leutschenbach wissen also noch weniger als die Prediger der notleidenden Landeskirchen über ihre schwindende Audienz Bescheid. Spielt auch keine Rolle, denn vorderhand sprudeln noch Zwangsgebühren und Werbeentnahmen und die sich gegenseitig schulterklüpfenden Junkies vom Leutschenbach («Wir Süchtigen von Leutschenbach» – Monika Schärer, Echtzeitverlag) verströmen sich terrestrisch, über den Äther, durch Kabel und Internet und Podcast mit Live-Pause und Werbepausen-Löschfunktion.

Wichtiger als die Zuschauerquote ist eine andere Quote. Die Frauenquote. Obschon die einstige SRG mit ihren progressiven Medien-

schaffenden sehr früh schon «durchgeschendert» wurde und in der Personalpolitik seit Jahren Frauenförderung betrieben wird (so hatte SRF1 die Ehre, dem deutschen Sprachraum den ersten Tatort mit Lesben-Sexzene zu schenken), wurde über das nationale Forschungsprogramm 60 «Gleichstellung der Geschlechter» (ausgestattet mit 8 Mio. Franken von 2010 bis 2013) hinaus noch eine verteilte Erforschung der «Genderverhältnisse im öffentlichen Mediensystem» verlangt.

Selbst Marianne Gilgen, der Redaktionsleiterin der «Arena», wird nun vorgeworfen, für die Sendung zum Thema Grundlohn eine zu männerlastige Runde zusammengestellt zu haben. Die Antwort der Redaktion auf die Beschwerde einer emanzipationsbewegten Zuschauerin ist lesenswert. Man habe zweifelhaft noch «eine Frau aus dem Kulturbetrieb» für eine Stellungnahme gesucht (nachdem klar war, dass alle «wahren Experten» in der Frage eben – leider – männlich waren). Wir vermuten: Frau Weber inszeniert am Pfauen, Pipiloti kuratiert, Sina singt Duette um die Wette, die Kar kolumnisiert in Drehpausen, die Bronfen hat es auf den Bronchien, Francine war auf Tournee.

Man fand endlich: Adolf Muschg. Welch ein Aufsiegl! Einst war er ein pfeifenrauchender, weltklärer Macho, der dicke Romane mit Altherren-Sex-Szenen ersann. Nun ist der emeritierte ETH-Professor und greise Schweizer Tutuloge von Marianne Gilgens Gnaden zur «Frau aus dem Kulturbetrieb» avanciert! Wir gratulieren dem endgültig Arrivierten zum Ritterschlag!

GIORGIO GIARDET